



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Schöne und die Kunst**

**Vischer, Friedrich Theodor**

**Stuttgart, 1898**

Reine Einheit idealer und sinnlicher Lust

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

grollt das Gewitter. Wir finden draußen in den Dingen eine Mimik, wie wir sie haben; wir legen sie hinein in die Formen. So kommt uns von da draußen der Mensch entgegen. Wir lassen uns von den äußeren Erscheinungen unsere eigene Seele darbringen. Alles pure Phantasie! Der Natur fällt es nicht ein, eine Seele auf diese Weise zu haben. Sie ist freilich das geheimnisvolle Zelt, woraus der Mensch und seine Seele kommt, aber das geht uns hier nichts an. Wasser und Wald, Berge und Wolken haben keine Seele, wir aber legen unsere Mimik und damit unsere Seele hinein.

Dies sage ich, damit ganz ins Auge springt die Wahrheit unseres Satzes: das Schöne ist nicht bloße Form, sondern ausdrucksvolle Form, auch da, wo eine Mimik in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, auch in den Formen der landschaftlichen Natur. Also „Einheit von Ausdruck und Harmonie oder mimisch-harmonische Form“ ist das Schöne; und die haben nicht recht, welche behaupten, es komme im Schönen gar nicht auf den Ausdruck an, sondern bloß auf die Verhältnisse der Form.

Weiter heißt es im Paragraphen: „Demgemäß ist die Lust in der Anschauung reine Einheit idealer und sinnlicher Lust. Die Ausschließung des Interesses bestimmt sich nun näher zu dem Satze: es waltet interesseloses Interesse (Spiel).“

Lust und Unlust sind Formen des Gefühls. Manche Aesthetiker gehen überhaupt vom Gefühl aus, um zu finden was das Schöne sei. Sie unterscheiden Arten von Gefühlen und suchen dann dasjenige Gefühl zu bestimmen, welches stattfindet gegenüber dem Schönen. Im vorigen Jahrhundert, seit Mendelssohn, hielten sich die ästhetischen Studien auf diesem Weg. Ich habe ihn nicht eingeschlagen, denn ehe wir ein Gefühl haben, müssen wir uns etwas vorstellen. Alles Gefühl ist motiviert durch Vorstellung; und Vorstellung verlangt einen Gegenstand. Ein Bild muß da sein; und dieses weckt nun das Gefühl. Ist das Bild schön, so wird es ein Gefühl der Lust erzeugen. Alles Schöne will erstens zu schauen geben und dadurch zweitens die Seele in ihren Tiefen bewegen und rühren.

Rühren sage ich jetzt natürlich nicht im Sinne von schmelzenden Wirkungen des Mitleids, sondern das heißt hier ganz allgemein: die Seele durch Gefühl in ihren Tiefen bewegen. Zunächst ist diese Bewegung sinnlich, dann aber wird die Seele zu einer bestimmten Art von Lustgefühl erhoben, wie es eben nur durch das Schöne, durch ein ausdrucksvolles und formharmonisches Bild erregt wird.

Nun aber, wenn wir also sagen: alles Schöne will tief bewegen, rühren, wie steht es dann mit dem nach Kant im ersten Paragraphen aufgestellten Satz: „schön ist, was ohne Interesse allgemein und notwendig gefällt.“ Wir haben ja früher alles Interesse abgewiesen. Interesse besteht immer darin, daß uns nicht bloß der Gegenstand gefällt, sondern daß wir auch etwas in Beziehung auf seine Existenz wünschen oder wollen, begehren oder verabscheuen. Dies ist absolut auszuschließen. Wer stoffartig auffaßt, kann das Schöne als Schönes nicht fühlen. Ein solches Interesse haben wir nach Goethe und Schiller pathologisch genannt. Ausgeschlossen ist ferner, wie wir sahen, das theoretische Interesse, das Nutzinteresse, das moralische, politische und religiöse Interesse. Wir dürfen wenigstens durch ein derartiges Interesse nicht so gespannt sein, daß wir die Freiheit des Gemüts verlieren, daß wir z. B. meinen, es möchte unseren Grundsätzen etwas zu leid geschehen. Alle Unruhe des Wünschens, daß die Welt so oder so sein sollte, ist ausgeschlossen. Ein Mann soll freilich kämpfen, aber das Kämpfen ist im Schönen vergessen; es ist vor der Thüre der Kunst zu lassen. Wir stehen im Schönen über den Gegensätzen des Lebens. Die Welt muß in dieser Sphäre nicht erst gemacht werden, sie ist recht. Ausgeschlossen ist endlich auch das wissenschaftliche Bedürfnis. Denn wir wollen das Schöne nicht, um zu lernen.

Geraten wir nun aber nicht in Widerspruch mit diesem Ausschluß alles und jeden Interesses an der Existenz, wenn wir jetzt sagen: das Schöne will rühren? Wenn ich zuschauen soll ohne Rührung, wo ist dann die Rührung? Wenn ich gerührt werden will, muß ich doch ein Interesse haben. —